

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 40 (1935-1936)
Heft: 11

Artikel: Die junge Generation und die Musik
Autor: E.F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es werden Subventionen an verschiedene Sektionen und eine Unterstützung bewilligt.

Wir haben die grosse Freude, eine neue Sektion Tessin mit 30 Mitgliedern willkommen zu heissen und ihre Statuten zu genehmigen. Ihre Präsidentin ist Frau Boschetti, Agno.

Aufnahmen: Sektion Burgdorf: Frl. B. Mathys, Burgdorf. Sektion Basel-land: Frl. Leimgruber, Liestal; Frl. Stampfli, Binningen. Sektion Oberland: Frl. Stettler, Brienz; Frl. Tännler, Matten. Sektion Bern und Umgebung: Rudolf, Olga, Ostermundigen. Sektion Zürich: Huber, Luise, Zürich; Vetter, Marie, Zürich; Meili, Emma, Winterthur; Rutsofer, Wädenswil.

Neue Sektion Tessin: Frau Boschetti-Alberti, Maria, Agno; Frau Gianella, Elvezia, Agno; Frau Chiesa, Lucetta, Agno; Frl. Prof. Triulzi, Lugano; Frau Monti-Casali, Lugano; Frl. Pelli, Rosilde, Lugano; Frau Bernasconi, Delia, Lugano; Frau Christ-Convert, Adele, Lugano; Frl. Gobbi, Sandra, Lugano; Frau Del-Vecchio, Rosa, Lugano; Frau Biscossa, Lina, Lugano; Frau Gobbi, Alice, Lugano; Frau Castagnola-Perucchi, Iva, Lugano; Frl. Bertoglio, Maria, Lugano; Frl. Convent, Eva, Lugano; Frl. Marchesini, Elisa, Lugano; Frl. Lucchini, Mary, Lugano; Frl. Grigioni, Ines, Lugano; Frl. Brigatti, Ida, Lugano; Frl. Cattaneo, Myriam, Lugano; Frl. Bianchi, Teresina, Lugano; Frl. Prof. Brivio, Emilia, Lugano; Frl. Trenta, Ebe, Lugano; Frau Pellegrini-Chopard, Chiasso; Frau Cattaneo, Faido; Frau Rossi-Bellini, Emilia, Chiasso; Frau Giovanelli-Gianella, Maria, Bidogno; Frl. Della Casa, Emma, Capolago; Frl. Bürge, Elsa, Morcote; Frl. Piffaretti, Lina, Melide.

Für getreuen Auszug

Die 2. Schriftführerin: A. Kleiner.

Die junge Generation und die Musik

Wir entnehmen die folgende Stelle der Januarnummer der « Hofzeitung », herausgegeben im Landerziehungsheim Hof, Oberkirch bei Kaltbrunn. Dort wurde mit den Zöglingen im Oktober 1935 unter Leitung von Herrn Werner Wehrli, Aarau, eine Musikwoche durchgeführt.

Wir bezeichnen es als erste und dringendste Aufgabe musikerzieherischen Neuaufbaus, dem gegenwärtigen Menschen wieder zu aktivem, seiner Lebenseinstellung gemässigtem Singen und Musizieren zu verhelfen. Was noi tut, ist Dilettantismus im allerbesten Sinne, betätige er sich vokal oder instrumental. Die Hochkultur der jüngst vergangenen Zeit konnte sich die Hochzüchtung des einzelnen zum Virtuosen (und in der Folge eine dementsprechende Zuspitzung der Komposition) leisten, weil dem Ausführenden eine durch ungestörte Tradition vorbereitete, aufnahmefähige Gesellschaft gegenüberstand. So bildeten Ausübender und Zuhörer doch eine Gemeinschaft. Die heutige Generation kommt auf dieser Basis zu keinem Ziel, denn die neue traditionsfreie Gesellschaft muss, bevor sie daran gehen kann, Hochkultur aufzunehmen, durch aktive Beschäftigung mit dem Einfachern dilettantisch Fühlung zu nehmen versuchen mit den Gegebenheiten der musikalischen Kunst. Sie muss zuerst von innen heraus wieder « musikalische Gemeinde » werden. Wenn hierdurch die nötigen Voraussetzungen geschaffen sein werden, dann ist aber der Weg frei für eine weitere Aufgabe höherer Art, nämlich den Menschen wieder vertraut zu machen mit der musikalischen Ausdrucksweise anderer, ihm fernerliegender Zeiten und Geschlechter, mit andern Worten ihn einer musikalischen Bildung

zuzuführen. Einer solchen Bestrebung wird er ohne weiteres dann wieder zugänglich sein, wenn erst seine aktuellen, ihm ans Leben gehenden Probleme gelöst sind. Ist erst ihm und seiner Not Gerechtigkeit widerfahren, so wird er auch wieder bereit sein, Andersgeartetes anzuerkennen und aufzunehmen.

Werner Wehrli.

Eine Stimme aus der Schüलगemeinde über die Musikwoche:

«... und es kam anders. Als uns vor den Herbstferien gesagt wurde, Herr und Frau Wehrli würden nach diesen Ferien eine Musikwoche veranstalten, da schwebte einigen von uns, wenigstens aber mir, sehr stark etwas vor, das mich sehr an meine ehemaligen Singstunden in der Schule erinnerte. Nämlich: schwarze Notenköpfe und langweilige Singerei. Aber Gott sei Dank gingen meine Ahnungen nicht in Erfüllung, und ich wurde angenehm enttäuscht.

Als am Dienstag Herr und Frau Wehrli eintrafen, veranstalteten sie sofort um 2 Uhr eine zwanglose Singstunde. Mein Verdacht wurde stärker, und die Ahnungen türmten sich wie schwarze Wolkengebirge vor mir auf. Aber, wie gesagt, es kam anders. Langeweile kam keine auf, denn immer gab es etwas Neues. Mit Hilfe der Tonika-Do-Zeichen lernten wir kurze musikalische Verse und später Liedlein kennen. Nach dem Vesper bearbeiteten einige mehr oder weniger begabte Jünglinge das Schlagzeug. Es klang wie eine verrücktgewordene Jazzband. Statt Vorlesen gab es abends musikalische Darbietungen. Unser Singen wurde immer besser und kultivierter, und das will was heissen, denn leicht ist es nicht, vierzig, fünfzig Jungenstimmen in einem Takt zu halten und die Stimmen, die sonst gewohnt waren, beim Fussballmatch „hopp hopp“ zu schreien, zu einem feinen Lied zu bändigen.

Auch beim Schlagzeug ging's bald besser, und die wildgewordene Jazzband verwandelte sich langsam in ein gesittetes Schlagzeugorchester.» E. F.

Was hat uns die Gesangsmethode der Anna Lechner zu sagen?

Im Frühling 1932 hat die Wiener Musikpädagogin Anna Lechner im Auftrag der Basler Schulausstellung in Basel einen Kurs abgehalten zur Einführung in die Methode des Gesangsunterrichts.¹ Die Ideen der Kursleiterin fanden bei einem beträchtlichen Teil der Kursteilnehmer so grossen Anklang, dass Anna Lechner für das Wintersemester 1932/33 vom Erziehungsdepartement nach Basel berufen wurde zur Abhaltung eines Kurses für die gesamte Primarlehrerschaft Basels. Der Kurs zerfiel in einen theoretischen und einen praktischen Teil. In den Theoriestunden gab uns Anna Lechner weitgehenden und klaren Einblick in das ganze System ihrer Gesangsmethode vom 1. bis zum 4. Schuljahr. Der praktische Teil bestand aus Lektionen an Primarklassen. Parallel mit diesem Kurs ging ein kleiner freiwilliger Kurs: Anna Lechner erarbeitete mit einer 2. und 3. Primarklasse jeweils an Mittwochnachmittagen ein kleines

¹ Anna Lechner hat während zehn Jahren am pädagogischen Institut in Wien unterrichtet. Sie erteilte dort den Gesangsunterricht an verschiedenen Versuchsklassen und wirkte als Privatdozentin in den Lehrerfortbildungskursen des pädagogischen Instituts. An diese Vorlesungen knüpften sich Vorführungen mit Schülklassen. Diese Vorlesungen und Gesangslektionen erfreuten sich eines sehr guten Besuches. – Im Januar 1935 ist Anna Lechner, wie so viele ihrer Kolleginnen pensioniert worden. Es ist betrüblich, dass die Kräfte einer auf ihrem Gebiete führenden Pädagogin so frühe schon brach liegen müssen. Es ist d a r u m besonders betrüblich, weil Anna Lechner, die sich ihre eigene von der Wiener Lehrerschaft mit Begeisterung aufgenommene Methode geschaffen hat, unersetzlich ist!